

Und er fand diese Wurzel, die „Würde“, in der freiwilligen Zustimmung zu Gebot und Befehl: in der Antizipation des Befehls, und er nannte sie „kategorischer Imperativ“ im Namen der „Persönlichkeit“. Ist ein Satz wie der folgende zu verstehen ohne diese Prämissen? Kant schreibt: „Hält nicht einen rechtschaffenen Mann im grössten Unglücke des Lebens (dem Militärdienst), das er vermeiden konnte, wenn er sich nur hätte über die Pflicht wegsetzen können, noch das Bewusstsein aufrecht, dass er die Menschheit in seiner Person doch in ihre Würde erhalten und geehrt habe: dass er sich nicht *vor sich selbst zu schämen* und den inneren Anblick der Selbstprüfung zu scheuen Ursache habe“?<sup>89)</sup> Hält man Kant noch immer für den weltabgewandten Stubengelehrten? War er nicht vielmehr halb Opfer, halb Helfer? War das Substrat seiner abstrakt-anonymen Sätze nicht Friedrich Wilhelms Knutensystem? Glaubte man, ohne Grund sei er für die Chamberlain und Konsorten „die Braut, darumb man tanzet“? Er hat dem preussischen Untertanen, wenn auch mit Skrupel und Vorsicht, das gute Gewissen gegeben, sich knuten und knebeln zu lassen. Er war der zweite Deutsche nach Luther, der das Gewissen verriet; so sublim und abstrakt und so dunkel, dass es gewitzigter Sinne bedarf, hier noch die Urschrift zu lesen. Kant hob die preussische Knutung zur Metaphysik<sup>90)</sup>.

Verbunden mit dem Erniedrigungsideal, das zum Zynismus führen musste und auch führte, war die brandenburgische Tradition des „Sich-formidabel-machens“. Der Grosse Kurfürst schreibt: „Unsere Voreltern seind der ganzen Welt formidable gewesen und, wenn sie sich nur gerühret, hat alles gezittert“<sup>91)</sup>. Der Satz wird Haustradition. Friedrich Wilhelm I. legt seinem Nachfolger ans Herz: „Mein successor muss sich bearbeiten, dass aus all seinen Provinzen und in spezie Preussen die vom Adel und Grafen in die Armee amploiren und die Kinder in die